Inselbote

Gemeindebrief der

Evangelischen Kirchengemeinde Kreta

Nr 43 März 2017

Mandelblüte auf Kreta – Foto: Helmut Schwalbe

Liebe Leserin, lieber Leser,

in den letzten Wochen der weltpolitischen Ungewissheiten und angesichts auch kirchlicher Konflikte geht mir immer wieder ein Satz durch den Kopf, den ich für eines der bedenkenswertesten Worte der Bibel halte: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Römerbrief Kap. 12 Vers 21)

Was sich in dem Abschnitt der Bibel, der in diesem Wort mündet, zuerst so anhört wie eine Ermahnung gegen unsere Versäumnisse und Fehler, ist gegründet in der Barmherzigkeit Gottes; aus der Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes hat der Apostel Paulus eine Reihe von Hinweisen für das Gelingen des guten Miteinander zwischen uns Menschen aufgeschrieben. Diese Hinweise finden ihre Zusammenfassung in diesem Satz: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden,

sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Barmherzigkeit Gottes: Diese zwei Wörter sind so wichtig und deuten an, was Gott in seinem Erbarmen für uns Menschen tut. Gottes Barmherzigkeit ist vom Beginn unseres Lebens für uns da und hört mit dem Tod nicht auf. Gott macht in seiner Barmherzigkeit gut, wo wir versagen. Jesus beschreibt die Barmherzigkeit Gottes so: „Er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Mt 5,45) Und: „Er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.“ (Lk 6,35) Die Barmherzigkeit Gottes ist das besonders Gute, das Gott für uns tut. Diese Barmherzigkeit Gottes ist in Jesus Christus Mensch geworden und menschlich zu uns gekommen. Von ihm wissen wir, dass er dem Bösen nicht auswich, sondern sich ihm stellte und entgegenstellte, sogar mit seinem Leben einstand. Auf sein Wort hin mussten die bösen Geister aufgeben. Am Kreuz versprach Jesus dem Mörder neben sich das Paradies, wollte und konnte es mit ihm teilen. Das Kreuz steht deshalb nicht mehr für das Böse, sondern für das Leben. Paulus erzählt begeistert und ergriffen davon, wie das Kreuz als Ort der Schande zu einem Zeichen des Sieges wird. In der Liebe Gottes in Jesus Christus wird das teuflisch Böse überwunden.

Im Vertrauen auf die Liebe und Barmherzigkeit Gottes höre ich die Aufforderungen aus dem 12. Kapitel des Römerbriefes, den der Apostel Paulus schrieb – und plötzlich frage ich nicht mehr „Muss ich das tun? Wie soll ich das alles schaffen?“ Sondern ich verstehe: Das ist ein schöner Weg mit der Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Auf diesem Weg will ich gerne gehen; denn der liebende Gott schenkt auch dann Barmherzigkeit, wenn ich versage und seinen Weg verlasse. Im Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes stellt sich wie von selber ein, dass wir Böses nicht mit Bösem vergelten, sondern mit Güte und Menschenfreundlichkeit und Liebe reagieren. Dann suchen wir Frieden und nicht sinnlosen Streit. Dann spüren wir den Hunger nach Brot und Anerkennung, dann bemerken wir den Durst nach Gerechtigkeit und Aufmerksamkeit. So überwindet Gott das Böse mit Gutem.

Jede und jeder einzelne kann Gottes Liebe und Barmherzigkeit weitergeben: Wenn du der Liebe und Barmherzigkeit Gottes vertraust, dann wirst du nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern wirst auf Gutes bedacht sein und wirst den Frieden suchen für alle Menschen. Wenn du der Liebe und Barmherzigkeit Gottes vertraust, wirst du dich nicht vom Bösen überwältigen lassen, sondern wirst das Böse mit Gutem überwinden. Dass Gottes Barmherzigkeit in uns allen wirksam ist und bleibt – das wünscht Ihnen und Euch mit einem herzlichen Gruß aus Heraklion

Helmut Schwalbe

Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Gedanken des Glaubens

Das Wesen Gottes – seine Gerechtigkeit und Liebe, Barmherzigkeit und Frieden – ist in Jesus Christus menschlich zu uns gekommen, damit wir das Heil Gottes erkennen und uns in die Nachfolge Jesu Christi rufen lassen. In Jesus Christus ist das Evangelium – die gute Botschaft – zu uns gekommen. Das Evangelium in Jesus Christus ist die Mitte unseres Glaubens.

In den beiden Bezeichnungen „Jesus“ und „Christus“ sind die beiden Seiten angesprochen, mit denen wir Gottes Sohn betrachten: zum einen die geschichtliche Nachfrage nach Jesus und zum anderen das deutende Bekenntnis zu ihm als dem Christus.

Dabei wissen wir, dass alle Berichte über den historischen Jesus in den vier Evangelien gleichzeitig Glaubensbekenntnisse sind. So sind wir in großer Übereinstimmung mit den Bekenntnis-Entscheidungen zu Jesus Christus in der frühen Kirchengeschichte. Zu unseren Bekenntnissen gehören das Apostolische Glaubensbekenntnis und das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel; insbesondere ist uns das Bekenntnis des Konzils von Chalcedon 451 wichtig, in dem über die Frage der zwei Wesensarten Jesu Christi als wahrer Mensch und wahrer Gott entschieden wurde: „Ein und derselbe ist Christus, der einziggeborene Sohn und Herr, der in zwei Naturen unvermischt, unveränderlich, ungetrennt und unteilbar erkannt wird, wobei nirgends wegen der Einung der Unterschied der Naturen aufgehoben ist.“

Dieses Glaubensbekenntnis von Chalcedon aus dem Jahr 451 von den zwei Naturen in Christus ist in seinen Grundgedanken auch in die grundlegende Bekenntnisschrift der Evangelischen Kirche aufgenommen worden. Am 25. Juni 1530 hat der Reformator Philipp Melanchthon – nach Absprache mit Martin Luther und anderen Mit-Denkern – in Augsburg die Schrift vorgetragen, die zentral und grundlegend wurde für das Verständnis des Glaubens in der Evangelisch-Lutherischen Kirche. In diesem „Augsburger Bekenntnis“ (lateinisch „confessio augustana“) heißt es: „Ferner wird gelehrt, dass Gott der Sohn Mensch geworden ist, geboren aus der reinen Jungfrau Maria. Die zwei Naturen, die göttliche und die menschliche, sind also in einer Person untrennbar vereinigt: ein Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch...“

Helmut Schwalbe

Erinnerung an einen schnee-reichen Winter – Foto: Helmut Schwalbe

Hunger

Ein Anruf zerriss ihren ersten Tiefschlaf. Die zahnlose Tante Emma versuchte ihr zu erklären, dass ihre Mutter mit dem zweiten Herzinfarkt im Spital liege. Es war nicht Annas leibliche Mutter. Die herzkranke Dame betreute über dreissig Jahre ein Mädchenheim. Und Anna war die einzige Vollwaise. Mit diesem Stigma hatte sie auch am meisten Kontakt zu dieser Frau später. Viel später. - Jetzt fuhr sie eiligst nach Chur, durfte die letzten Nachtstunden an Muetis Bett verbringen, legte den Kopf am Fussende auf die Matratze und schlief ein. Alle Überlebenshilfen, Schläuche, Beatmungsmasken stöhnten rhythmisch und laut. Es störte sie nicht. -

Bild: www.pixelio.de

Dann aber wachte sie auf, weinte bitterlich und unaufhörlich. Sie hob ihren Kopf nicht an, denn eine Hand streichelte zart und schwach ihre Haare, kraulte sie ein wenig, und Anna weinte leise. Mueti sagte: „Ich bin ja da, weine nicht.“ Anna sah sie an, stand auf, umarmte sie und begann ihre Tränen zu erzählen. Sie war dreissig Jahre alt, hatte viele enttäuschende Sehnsuchtserfahrungen und eine fünfjährige Psychotherapie hinter sich. Das erleichterte ihr, nüchtern diese Tränen in ihrer Kindheit anzusiedeln und jetzt Mueti darüber zu erzählen. Wie sie hungrig alles für diese Frau machte mit der Hoffnung, einmal in den Arm genommen, gestreichelt zu werden. Mueti hatte ihre Lieblinge. Die durften nach dem Essen auf ihren Schoss, die nahm sie in die Arme. Wie oft schlich sich Anna neben ihren Stuhl, lehnte sich an ihre Hüfte. Eine Hand fuhr Anna grob über das ganze Gesicht. „Ach, da kommt unsere Schmeichelkatze, setz dich wieder“. Anna hörte Muetis Klagen über die vielen schädlichen Kartoffelkäfer. Mit ihren zwölf Jahren schlich sie in der Morgendämmerung mit einem Eimer in die Kartoffelfelder und stellte ihn gefüllt vor den Eingang. Mueti benutzte dieses fleissige Mädchen als Vorbild für die anderen in ihrem Alter. Das machte Anna zum meist gehassten Mädchen in diesem Mikrokosmos. Sie war nicht wirklich ehrgeizig, nie wollte sie um der pragmatischen Sache willen die Beste unter diesen zwölf gleichaltrigen Mädchen sein. Sie buhlte schlicht um liebende Zärtlichkeit. Die Heimleitung hatte den Zuschlag für ein kleines

Bassin in der grossen Wiese gegeben. Anna grub täglich zwei Stunden am grossen Loch. Eines Tages fiel Angelika, Muetis Lieblingskind, aus dem Fenster, kam zwar heil davon, doch Mueti nahm dies als Zeichen, dass ein Schwimmbad zu gefährlich sei und Anna schaufelte zornig den metertiefen Graben wieder zu. Dass ihre Kameradinnen sie gehörig auslachten, schien sie nicht zu stören. Ihre Sehnsucht hatte lebenspraktisch den Vorteil, dass sie viel lernen konnte von dieser Heimleiterin. Aber der Hunger blieb Hunger. Das alles erzählte Anna jetzt ihrer Ziehmutter. Schweigen im Zimmer. Mueti ist wieder eingeschlafen. Anna fühlt sich leicht. Aufgewacht stöhnt die Dame: „Mein Gott, warum nimmst du mich nicht endlich zu dir? Was muss ich denn noch lernen auf dieser Erde?“ - „Vielleicht“, antwortet Anna an Stelle von höherer Macht, „ musstest du dieses zärtliche, liebende Streicheln noch lernen. Meinetwegen darfst du jetzt gehen.“ Mueti ging noch lange nicht.

Barbara Eckenstein – aus Annas autobiografischen Notizen

Isidor, ein ganz besonderer Heiliger

Ich kenne weit und breit nur eine Kapelle mit diesem Namen. Ein Geheimtipp, wie ich einer Zeitung entnahm. Schon allein herauszufinden, wann dieser Heilige gefeiert wird, war nicht ganz einfach. Cousine Aliki wusste Rat: am 5. Februar.
Für uns hieß es wieder einmal, früh aufstehen, denn Hl. Isidor liegt am Ende der Welt, also Ostkretas. Am äußersten Rand von Kap Sidero, und hier fängt schon das Staunen an, ähneln sich nicht die beiden Namen? Isidor, Kap Sidero – in der Tat, Sidero (gr. Sidiro) ist quasi eine Verballhornung von Isidor, oder besser gesagt ein Anagramm. Vielleicht auch um zu verschleiern, dass dort eine Kapelle steht. Denn sie steht inmitten eines militärischen Sperrgebiets, U-Boot-Station? Nur an diesem 5. Februar ist es erlaubt, das Gebiet zu betreten (bzw. auch am Abend zuvor, zum Hesperinos) oder vielmehr zu befahren, denn Isidor liegt kilometerweit entfernt von der Eingangsschranke.

Ein bisschen aufgeregt war ich schon, dorthin zu kommen, kennt man doch die strengen Auflagen, die mit griechischen Militärgebieten einhergehen. Und gewundert haben wir uns über die Autos, die uns bei der Fahrt durch das einsame Ostkreta immer wieder überholten – jetzt ist keine Touristensaison und Kloster Toplou und Vai für Einheimische eigentlich kein Sehnsuchtsziel. Aber alles fand seine Erklärung.

Der junge Soldat an der Schranke drückte uns ein Merkblatt in die Hand voller Verhaltensmaßregeln: Aufenthaltsdauer 8.30 – 11.00, nicht mehr als 30 km/h fahren, nicht vom Weg abkommen, NICHT FOTOGRAFIEREN. Das hatte ich mir schon gedacht und schweren Herzens meine exzellente Kamera zu Hause gelassen, um mich selbst daran zu hindern, evtl. doch der Versuchung nachzugeben und zu knipsen, um dann bestenfalls das gute Stück abgenommen zu bekommen oder schlechtestenfalls eingebuchtet zu werden. Alles schon dagewesen.
War alles umsonst, an Ort und Stelle hätte ich lustig knipsen können, wie mir ein Offizier bestätigte. Eine winzige Digitalkamera hatte ich nämlich doch dabei.

Aber um „an Ort und Stelle“ zu gelangen, mussten wir erst lange durch Einöde fahren, die dieses Wort mehr als verdient. Steine, Felsabbrüche, Sand, nichts, was das Auge aufgemuntert hätte, auch der Thymian, der dort als Einziges wächst, ist um diese Jahreszeit grau. Trostloser kann man sich eine Gegend kaum vorstellen. Zwar sind rechts und links der Sandstraße – man fährt auf einer Halbinsel entlang mit Blick auf beide Meerseiten – immer wieder kleine Buchten, die zum Baden einladen würden, wären auch sie nicht nackt der Sonne und den Winden ausgesetzt. Das Gebiet bräuchte gar nicht abgesperrt zu sein, freiwillig würde ich mich nicht da aufhalten.

Aber an diesem Tag eben doch. Das macht ein Sperrgebiet ja so interessant, dass man da eigentlich nicht hinein kann.

Das haben sich wohl die Menschenmassen gedacht, die da unterwegs waren und die wir schon vorher angetroffen hatten. Denn nur um den Hl. Isidor zu feiern, sind die zwanzig Busse und 150 Autos, die ich gezählt hatte, kaum hergefahren. Sogar aus Heraklion kamen die Leute, es war ein mittlerer Massenauflauf, und um in die Kirche hineinzukommen, hätte man ewig lange anstehen müssen, dass wir die uns zugemessene Zeit lieber dazu nutzten, die Gegend zu erforschen. Außer Sand, Steine, Erde und Felsen und einer kleinen, ganz niedlichen Bucht gab es noch einen Leuchtturm aus den 50er Jahren, jetzt sicher nicht mehr genutzt, der Rundgang in 20 Metern Höhe bestand fast nur noch aus Eisenstreben mit einigen Zementbrocken dazwischen.

Das Kapellchen selbst liegt sehr malerisch auf einem Felsen – was sonst?! – nahe am Meer, aber auch hier hat die neue Zeit mit ihrem Sicherheitswahn die ursprüngliche perfekte Harmonie zunichte gemacht. Auch hier eine Pergola gegen die Sonne – im Februar ist sie eigentlich auszuhalten, nicht wahr? Zugegeben, es werden dort auch die Esswaren angerichtet, die nach dem Gottesdienst gereicht werden, Artos und so.

Nun, offentsichtlich hat sich entgegen meiner Vorstellung, hier auf einen Geheimtipp gestoßen zu sein, so etwas wie ein Touristik-Event herausgemendelt, allerdings nur für Einheimische. Ich war die einzige Ausländerin, hatte auch im Internet nichts über den Heiligen Isidor auf Kap Sidero finden können. Insofern ist es auf seine Weise doch etwas Geheimes, Aufspürenswertes, und in seiner Gesamtheit als religiöser Enklave in einer gottverlassenen Gegend für Gläubige vielleicht sogar so etwas wie ein Höhepunkt der Heiligenverehrung.

Text und Bilder: Eike Kipréou

Mein Webstuhl

Solange ich mich zurückerinnern kann, war mein ganz grosser Traum, einen eigenen Webstuhl zu besitzen und darauf zu arbeiten. So einen richtigen Webstuhl, nicht nur einen Webrahmen oder so ein kleines Ding, das man auch auf dem Küchentisch befestigen kann. - Als ich beschloss, die Musik an den Nagel zu hängen, tauchte der Webstuhl als erstes wieder auf meiner Wunschliste auf. Es gibt hier in Kreta eine grossartige Tradition der Weberei. Webstühle standen in jedem Haus. Die Frauen verfertigten ganze Aussteuern darauf, ihre eigenen und die ihrer Töchter. Da gibt es wunderschöne Werke, die von einer grossen künstlerischen Ausstrahlung sind. Mich faszinierten diese Kunstwerke, wo immer ich ihnen begegnete. Wir hatten eigene Schafe, aus Büchern eignete ich mir die Technik des Wollefärbens mit Pflanzen an, ein Spinnrad besass ich ebenfalls, nur das Eigentliche, der Webstuhl fehlte mir noch. – „Ich kann dir jederzeit einen Webstuhl besorgen," versprach mir Alekos, aber bei diesem Versprechen blieb es. Er machte nie auch nur die kleinste Andeutung, wie und wann das geschehen sollte. In einem seiner Schuppen bewahrte er Teile des Webstuhls seiner Mutter auf. Aber die waren bei weitem nicht vollständig und sehr wahrscheinlich nicht mehr einsatzbereit. Da beschloss ich, die Sache selber in die Hand zu nehmen.

Auf einer schönen Wanderung, die uns durch die Berge an die Südküste führen sollte, erreichten wir nach mehreren Stunden Fussmarsches ein kleines, fast verlassenes Dörfchen mitten in den Bergen. Als erstes fiel mir die grosse, zweischiffige Kirche mit dem Friedhof auf. Sie lag etwas abseits auf einem Hügel. Wir hatten noch eine lange Wanderung vor uns, und so verzichteten wir auf einen Besuch dieser Kirche. Wir setzten uns unter einen Baum und hielten Mittagsrast.
Der Gedanke an diese grosse Kirche in diesem kleinen Dörfchen ging mir nicht aus dem Kopf. – Wo eine so grosse Kirche steht, waren einmal viele Menschen zuhause - war mein Gedankengang - und diese Menschen wohnten das ganze Jahr über hier. Also müssten hier unbenutzte Webstühle herumstehen, deren Weberinnen gestorben sind. Ich sah eine Frau, die hier mit ihren Schafen beschäftigt war, und fragte sie nach einem Webstuhl. Sie schüttelte den Kopf, sie wüsste nichts von einem nicht mehr gebrauchten Webstuhl. - Dann halt nicht - dachte ich mit Bedauern - vielleicht anderswo. - Wir packten unsere Rucksäcke und wollten uns auf den Weitermarsch machen, als uns ein Mann nachruft, ob wir an einem Webstuhl interessiert seien. Er führt uns in ein abgeschlossenes Haus, wo in einem leeren Zimmer ein Webstuhl steht. – Genauso einen habe ich gesucht! – „Ich biete dir fünfzehntausend Drachmen, überlege dir, was du dafür willst, ich rufe morgen über Mittag an, dann wollen wir sehen, ob wir uns einigen können."- Mit einem Handschlag besiegeln wir die Abmachung, und unsere Wanderung geht weiter.
Der Mann wollte das Doppelte für den Webstuhl seiner Mutter, was Alekos auf zwanzigtausend Drachmen hinunterdrücken konnte. So waren wir alle zufrieden, und am nächsten Sonntag fuhren wir den weiten Weg in jenes Bergdorf hinauf und kehrten mit unserer Neuerwerbung zurück.

Ich hatte schon viele alte Frauen aufgesucht und sie über ihre Arbeit am Webstuhl ausgefragt. Dabei hatte ich die Feststellung gemacht, dass diese Weberinnen ausnahmslos intelligente, selbstsichere Frauen waren, die einen schönen Stolz auf ihre Arbeit hatten. Mit Freude zeigten sie mir ihre Werke und freuten sich an meinem Interesse. Ich hatte erfahren, wie viele Einzelheiten wichtig sind, bis so ein Webstuhl endlich steht und gebraucht werden kann. Das griechische Wort εργαλειός für Webstuhl ist ganz nahe beim Wort εργαλείο für Werkzeug. Es ist *das* Werkzeug schlechthin. Da gibt es aber auch andere Verbindungen, das Wort *Text* ist dasselbe wie *Textilie*, weben und schreiben sind ganz eng verwandte Tätigkeiten. Für mich ist der Computer der neue Webstuhl, auch da gibt es eine Menge gemeinsamer Wörter. Dass die Hauskatze weder am Webstuhl noch am Computer etwas zu suchen hat ist nur eine weitere Parallele.

Nun hatten wir zwar unseren Webstuhl, aber damit waren die Probleme noch keineswegs gelöst, im Gegenteil, nun begannen sie erst so richtig. So ein Webstuhl braucht Platz, und den hatten wir nicht. Kurzerhand baute mir Alekos ein neues Häuschen, im untersten Teil der Farm zum Flussbett hin. Das Häuschen gefiel mir sehr, auch wenn es nur ganz primitiv gebaut war. Immerhin hatte es eine Türe und zwei Fenster und elektrisches Licht. So konnten wir den Webstuhl zusammenbauen. Alekos alte Tante Irini half mir bei der weiteren Einrichtung. Es dauerte noch eine ganze Weile, bis ich endlich das Weberschiffchen zum ersten Mal durch den Zettel schiessen konnte. Und das war denn auch gerade eine Lektion, die mir mein Webstuhl erteilte: Gut Ding will Weile haben! Wer keine Geduld hat, soll gar nicht erst daran denken, sich mit Weben zu befassen. Umso grösser dann aber die Freude, wenn die Arbeit so richtig losgehen kann.

Mein Haushalt lag darnieder. Ich beschränkte ihn auf das Allernotwendigste. Meine Überlegung war immer: Wenn ich nun zwei Stunden hier sauber mache, so sieht man in sechs Stunden nichts mehr davon. Wenn ich aber zwei Stunden am

Webstuhl sitze, kann ich etwas erschaffen, woran ich mich noch lange freuen werde.
Zuerst webte ich mit aufgeschnittenen alten Kleidern. Ich stellte daraus Restenteppiche her, die mir noch heute in den Gästezimmern gute Dienste leisten. Ich fühlte eine tiefe Befriedigung an meiner Arbeit, so wie damals, als ich als ganz kleines Kind im Kindergarten Holzperlen auf eine Schnur aufreihte und mich über die entstandene Halskette freute. Später verarbeitete ich meine gefärbte und versponnene Schafwolle. Ich suchte Stickvorlagen und übertrug sie auf meine Webereien. Ich arbeitete oft bis tief in die Nacht hinein und war glücklich
.
Aber dann zogen die Kaninchen in mein Webstübchen ein, und der Webstuhl musste weichen. Doch das ist eine andere Geschichte. Nun träume ich wieder von einem Webstübchen, oben auf der Dachterasse unseres neuen Hauses, denn der Webstuhl fehlt mir schmerzlich in meinem Alltag. Dann könnte ich von der Arbeit am Computer hinüber wechseln zur Arbeit am Webstuhl und wieder zurück. Ein kurzer Schritt durch die Jahrhunderte.

PS. Nun habe ich mit Strati's Hilfe den Computer zum Drucken des Buches hergerichtet, und dabei gesehen, dass der Aufwand sehr viel Ähnlichkeit hat mit der Arbeit, die es zum Herrichten des Webstuhles braucht.

Text und Foto: Lisa Spillmann

Foto: Helmut Schwalbe

Spaziergang auf der Mole

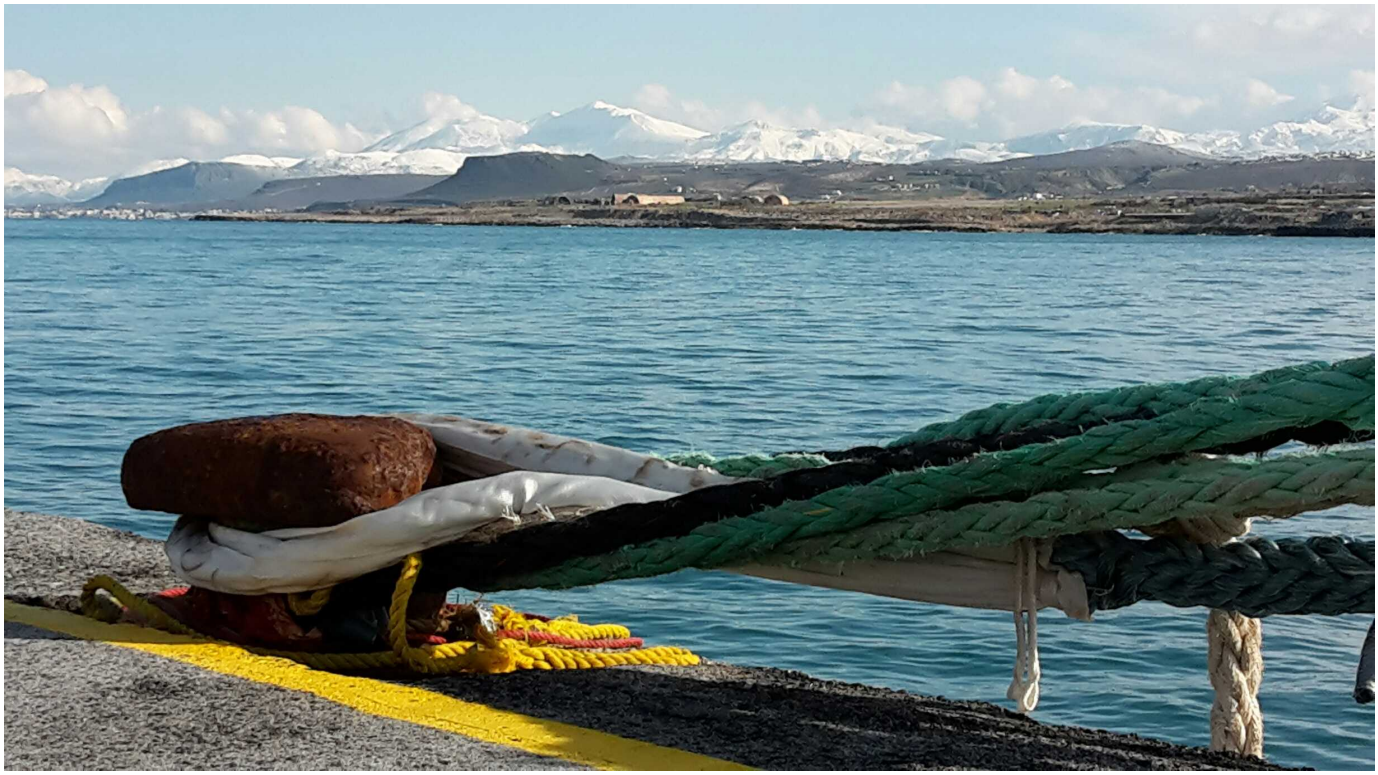
Bei jedem Wetter reizt die rund zwei Kilometer lange Mole in Heraklion zu einem Spaziergang – na ja, bei Regen hab ich den Weg noch nicht gemacht. Von meiner Wohnung kann ich die Strecke bis zum Molenkopf und zurück in einer guten Stunde schaffen. Meistens aber faszinieren mich die Blicke in die Natur so, dass ich viel länger unterwegs bin. Abschalten, neue Eindrücke aufnehmen, Erlebtes nachdenken und Träumen nachhängen, einen bekannten Weg gehen und doch immer neu staunen über Meer und Landschaft.

Der Weg weg vom Straßenverkehr führt am inneren Hafen vorbei, an dem Fischer auf ihren Booten ihre Netze ordnen, wo aber auch teure Yachten liegen, hin zum venezianischen Kastell. Es ist ein wuchtiges Bauwerk aus dem 16. Jahrhundert, das die wechselvolle Geschichte Heraklions und ganz Kretas andeutet. Auf dem Weg zum Molenkopf wird der Blick auf die Fähren und die startenden Flugzeuge gelenkt, Zeichen für die stete Verbindung Kretas mit dem griechischen Festland und der Weite der Welt. Nach Norden hin ist der Blick auf das Meer durch die drei bis vier Meter hohe Mauer der Mole gehindert. An einer Stelle ungefähr in der Mitte der Mole und auch am Molenkopf kann man aber über eine Treppe hinaufsteigen und den Blick über das Meer und zur Insel Dia schweifen lassen. Nach Süden ist der Jouchtas mit seiner gut 800 m hohen Spitze zu sehen; aus dieser Perspektive ist keine Assoziation mit dem schlafenden Göttervater Zeus möglich. Im südöstlichen Hintergrund präsentiert sich das Dikti-Massiv mit seinen mehr als 2.100 m hohen Gipfeln, im Winter mit einer weißen Hülle von Schnee überdeckt. Meer und Berge – das ist eine wunderschöne Kombination. Freude an der Weite und Ahnung von Baden im Meer und Wanderungen in den Bergen und immer wieder lohnendes Foto-Motiv.

Seit meiner Ankunft auf Kreta vor mehr als vier Monaten liegen an der Mole kurz vor dem Molenkopf die zwei Frachter „Ida“ und „Comet“ aus Monrovia, der Hauptstadt des west-afrikanischen Staates Liberia. Warum liegen sie hier so lange? Warum bekommen sie keine Aufträge? Was macht die Besatzung? Werden die Seeleute gerecht bezahlt? Werden sie irgendwo zu Hause vermisst? Haben sie Sehnsucht nach einem anderen Ort, nach den Menschen, die sie lieben? Die ich bisher gesehen habe, stammen wohl eher aus Indonesien als aus Afrika. Das kleine Land Liberia, so lese ich, hat die zweitgrößte Flotte der Welt, an Bruttoregistertonnen gemessen. Wegen niedriger Kosten fahren viele Schifffahrtsgesellschaften unter liberianischer Flagge.

Auf dem Rückweg vom Molenkopf wird der Blick auf das südwestlich gelegene Psiloritis-Massiv gelenkt, dessen höchste Erhebung mit mehr als 2.400 m Höhe zumeist von Wolken umgeben ist. Gerade der winterliche Anblick des weißen Massivs über den Dächern der Stadt Heraklion hat eine große Faszination. Genau westlich besticht der wieder nur 800 m hohe Stroumboulas mit seiner Silhouette eines perfekten Kegels.

Das offene Meer präsentiert sich mal ruhig, sanft rauschend, mal tosend und tobend. Kommt der Wind aus südlichen Richtungen, ist das Wasser im Hafenbecken unruhig, als wollte es aus seiner Begrenzung ausbrechen. Gleichzeitig werden die Wellen auf der Nordseite der Mole geglättet. Kommt der Wind aber von der westlichen und nördlichen Seite, branden die Wellen mit lautem Rauschen an die Mole, die durch große Felsblöcke und Betonklötze als Wellenbrecher geschützt ist. Bei Sturm ist es ein wildes Getöse, das den ganzen Körper durchzieht, wenn die Wellen auf das Gestein prallen. Selbst über die hohe Mauer fliegt die Gischt an etlichen Stellen.



Blick von der Mole in Heraklion auf das Dikti-Massiv nach dem Schneefall im Januar 2017
Foto: Helmut Schwalbe

Im Bereich des Kastells gibt es zwar die Wellenbrecher, aber keine Schutzmauer, die die Mole nach Norden hin begrenzt. So spritzt die schäumende Gischt über den Weg bis an die Mauer des Kastells. Die Pausen zwischen den heranrollenden Wellen geben die Möglichkeit, das Kastell trocken zu passieren. Aber weh dem, der es nicht schnell genug schafft. Ich habe einmal selber das zweifelhafte Vergnügen gehabt, die Salzwasserdusche zu erleben. Es war auf dem Rückweg, als ich die Wellen nicht richtig eingeschätzt habe und einem kräftigen Schwall nicht mehr ausweichen konnte. Nass bis auf die Haut fühlte ich mich begossen wie der sprichwörtliche Pudel. Meiner Freude an den Molen-Spaziergängen tat das aber keinen Abbruch. Ich empfinde es sogar als ein besonders eindrucksvolles Erlebnis, den Naturgewalten Meer und Wind so direkt zu begegnen.

Helmut Schwalbe

Herzliche Einladung zum Ausflug: *Samstag, 1. April 2017*

Exkursion zu den Klöstern bei den Orten Agios Myronas, Krousonas, Asites und Venerato

Der Ausflug führt uns zu den Klöstern **Agia Irini bei Krousonas, Agios Georgios Gorgolaini bei Kato Asites und Paliani bei Venerato.**

Wir besichtigen einige der ältesten Klöster Kretas und fahren durch beeindruckende Landschaften zur antiken Stätte **Rhizenia** aus archaischer Zeit.

Unsere Tour beenden wir in **Dhafnes**, wo wir den Ausflug bei Speis und Trank ausklingen lassen und in der **Winzerei Douloufakis** eine Weinprobe absolvieren.

Wir treffen uns in Agios Myronas bei der prachtvollen Kirche des Heiligen Myron spätestens um 11 Uhr. Agios Myronas liegt nahe der Straße Nr. 97 südwestlich von Heraklion, etwa auf halber Strecke nach Agia Varvara

Eingang zum Kloster Agia Irini – Foto: orthodoxcrete.com

Die Geschichte unseres Hilfsbriefträgers

Unser Briefträger heisst Manóli. Er ist sehr zuverlässig und hilfsbereit. Eines Tages fiel er von einem Maulbeerbaum, verletzte sich den Rücken und blieb mehrere Monate arbeitsunfähig. In dieser Zeit übernahm sein Kollege Giórgos zusätzlich zu seiner eigenen Tour auch noch jene von Manóli. In dieser Zeit lief nicht alles so, wie es sollte. Ich schrieb damals, es war im November, allen meinen Bekannten und unseren Gästen zu Advent und Weihnachten einen Brief. Das waren alles von Hand geschriebene, mit einem hübschen Muster verzierte Briefe, auf die ich viel Liebe und Zeit verwendete. Und von diesen Briefen erreichten etwa die Hälfte ihren Empfänger nicht. Alekos hatte sie entweder in Almyrida in den Briefkasten geworfen oder in Kalives zur Post gebracht. Diejenigen, die er in den Kasten geworfen hatte, kamen nicht an. Ich war am verzweifeln. Bis ich einmal unseren Aushilfsbriefträger an der Haustüre erwischte. „Warum nur erreichten meine Weihnachtsbriefe ihre Empfänger nicht?“ fragte ich ihn. Das war Mitte Februar. Den Ausdruck von erschreckender Erkenntnis im Gesicht dieses Mannes werde ich nicht so schnell vergessen. Die Briefe kamen alle wenige Tage später an, verschmutzt, zerknittert, als ob sie sehr lange irgendwo herumgelegen hätten und mit dem Stempel jenes Tages versehen, an dem ich ihm die fatale Frage gestellt hatte. Aber zugegeben hätte er seinen Fehler nie. Ich war ihm lange böse.
Bis ich eines Tages eine Geschichte erfuhr, die sich ereignet hatte, als unser Held noch ein kleiner Junge gewesen war: Da drückte ihm einer aus seinem Dorf einen Weidenkorb in die Hand und sagte zu ihm: „Geh’ ins Kafeneíon und hol’ mir einen Korb voll Wasser, aber schnell, ich brauche ihn dringend!“- Der kleine Giórgos nimmt den Korb und geht. Im Kafeneíon hält er seinen Korb hin und bringt seine Bitte vor. Der Kafétsis wirft ihn ungeduldig wieder hinaus:- „Mach’ dass du wegkommst, ich habe keine Zeit für deine Dummheiten!“- Giórgos kommt weinend zu seinem Auftraggeber zurück mit dem leeren Korb.- „Er hat mir kein Wasser geben wollen!“ – „Ach ja!“ sagt jener, und schlägt sich an den Kopf, „ich habe vergessen, dir Geld zu geben“, und drückt ihm ein Geldstück in die Hand. Giórgos geht zurück ins Kafeneíon, hält den Korb hin und verkündet strahlend:- „ich hätte gerne einen Korb voll Wasser, aber dieses Mal kann ich es bezahlen!“
Und dieser Kerl ist in unserer Region Briefträger! Er kann nichts dafür. Die liegen gebliebenen Weihnachtsbriefe sind ihm verziehen.

Lisa Spillmann

Der Inselbote per Post kostet für Nicht-Mitglieder 20 € /Jahr.
Bitte überweisen Sie auf eines unserer Konten (siehe letzte Seite) und schreiben Sie als Verwendungszweck:
Inselbote,
Ihren **Namen** und **Vornamen**
und Ihre **Postanschrift**
Für Mitglieder und regelmäßige Spender ist der Inselbote kostenlos.
Einmal-Spender und neue Interessenten erhalten ihn ein Jahr lang gratis.

Weihnachten in Ierapetra

Am zweiten Weihnachtstag versammelten wir uns im Gemeindehaus der orthodoxen Kirche zu unserem Weihnachtsgottesdienst. Der Raum ist spartanisch eingerichtet, mit vielen Tischen und 80 Stühlen, deren Holzbeine bedrohlich wie kretische Säbel in die Luft ragen. Wir versuchen immer, uns diesen Raum so herzurichten , dass wir in angenehmer Atmosphäre den Gottesdienst feiern können. Ein Tisch wird zum Altar und wir sitzen im Halbkreis davor. Am Weihnachtstag überraschte uns nun unser Pfarrer Helmut mit einer wunderschönen Krippe auf dem Altar. Er erzählte uns die Geschichte der selbstgetöpferten Krippe und wir bestaunten noch vor der Predigt die vielen Details. Mit seiner raumfüllenden kräftigen Stimme predigte unser Pfarrer danach und wir sangen in Begleitung von Susannes wunderbarer Blockflötenmusik die geliebten Lieder. Der Weihnachts-Gottesdienst ist schon ergreifend und nostalgisch, hat man doch jedes Weihnachtsfest zuerst als Kind mit den Eltern, danach als Elternteil mit den Kindern in der Kirche begonnen und danach zu Hause die Kerzen des Baumes angezündet, die Geschenke hastig ausgepackt, die leckeren Gerichte und Naschereien genossen und konnte danach vor Freude oder Überzuckerung kaum einschlafen. Das Christkind ist und bleibt was besonderes.

Foto: Harda Galatsanos-Dück

Nach dem Gottesdienst bestaunten wir noch den Sonnenuntergang am Meer und fuhren dann zu Susanne zum Kaffee trinken. Es gab eine wunderbare Auswahl von Plätzchen und Getränken und das nasskalten Wetter liess uns den Glühwein schmecken. Neben einem duftenden Kieferbaum sitzend, im Licht der natürlichen Kerzen und eingehüllt in der Holzofenwärme sangen wir Lieder und erzählten bis spät am Abend Geschichten aus dem Leben. Ein herrlicher Weihnachtstag, der aber für unseren Pfarrer noch ganz anders enden sollte. Er fuhr mit dem Auto zurück nach Heraklion und musste auf dem Weg bremsen. Das Auto kam aus der Spur, und bevor sich Helmut noch bewusst wurde, was geschah, lag er kopfüber im

Oleanderbusch im Straßengraben. Er lag nun auch in der Krippe, deren Inhalt er sorgsam eigenhändig eingepackt und auf dem Rücksitz verstaut hatte. Er schlug die Augen auf und sah die Engel und die Hirten und... und... alles getöpfert... Nur schnell raus, wird er sich gedacht haben. Den großen Schutzengel über ihm hat er wahrscheinlich nicht gesehen.

Foto: Helmut Schwalbe

So endete nun der zweite Weihnachtstag und die Geschichte von der Krippe... Es ist ein Happyend. Helmut geht es gut, die Krippe wurde repariert, das Auto war versichert, und wir haben eine unvergessliche Erinnerung.

Harda Galatsanos-Dück

EKD – Jahrestreffen für Kirchenvorstände in Hannover

Mehr als 50 Vorstände der Auslandsgemeinden trafen sich im Stephansstift in Hannover auf Einladung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).
Interessant waren die Treffen der Regionalgruppen, bei denen Fragen und Themen besprochen wurden, die anschließend im Plenum mit der Auslandsbischöfin Dr. Petra Bosse-Huber diskutiert wurden.
Die Arbeitsgruppen mit verschiedenen Themenbereichen waren ein gutes Angebot.
Der zweite Tag stand unter dem Thema „Christliche Identität in pluraler Gesellschaft“. Der Vortrag von Frau Dr. Uta Andrée, Geschäftsführerin der Missionsakademie der Universität Hamburg, war sehr informativ. Anschließend wurde in Arbeitseinheiten darüber gesprochen und im Plenum nochmals diskutiert.
Zum Schluss wurden die Themen für die nächste Veranstaltung vom 15. – 18. Februar 2018 erarbeitet.
Alles in allem muss ich sagen, die Veranstaltung war sehr interessant und informativ, vor allem auch das Kennenlernen der vielen Teilnehmer aus aller Welt mit anregenden Gesprächen.

Lieselotte Klein

Tagungssaal im Stephansstift – Foto © www.stephansstift.de

Ein Paar ist auf einen hohen Berg gestiegen. Nach einem anstrengenden Aufstieg sind sie endlich am Gipfel angekommen. Er schwärmt: „Schau doch mal da unten, wie schön das ist…“ – Daraufhin erwidert sie sehr erbost: „Na du machst mir vielleicht Späße – erst schleppst du mich auf diesen Berg und dann erzählst du mir, wie schön es da unten ist.“

Gemeinde Kreta der Evangelische Kirche Deutscher Sprache in Griechenland

Satzung

am 20.09.2009 von den Gründungsmitgliedern verabschiedet,
geändert von den Mitgliederversammlungen am 15.03.2015 und 15.03.2016

Vorwort

Der Auftrag Jesu Christi zur Verkündigung des Evangeliums ist für die Gemeinde Kreta verpflichtend.

Grundlage der Verkündigung in der Gemeinde Kreta ist das in Jesus Christus offenbar gewordene Wort Gottes, wie es in der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testamentes gegeben und in den altkirchlichen Bekenntnissen und reformatorischen Bekenntnisschriften bezeugt ist.

In Bindung an diese Grundlage nimmt die Gemeinde Kreta die folgende Satzung an.

Artikel 1 Name

(1) Der nicht-wirtschaftliche Verein führt den Namen
Gemeinde Kreta der Evangelischen Kirche Deutscher Sprache in Griechenland,
Religiöse Juristische Person
(Κοινότητα Κρήτης της Ευαγγελικής Εκκησίας Γερμανικής Γλώσσας στην Ελλάδα, Θρησκευτικό Νομικό Πρόσωπο).

(2) Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Athen der „Evangelischen Kirche Deutscher Sprache in Griechenland“ ist in einem besonderen Vertrag geregelt.

Artikel 2 Sitz

Der Verein hat seinen Sitz in Heraklion auf Kreta.

Artikel 3 Zweck

(1) Der allgemeine Zweck des Vereins ist die Förderung der deutschsprachigen kirchlichen Arbeit auf Kreta.
(2) Insbesondere fördert der Verein
- die kirchliche Arbeit mit auf Kreta lebenden deutschsprachigen Menschen
- die diakonische Unterstützung von Familien und Einzelpersonen
- die kirchliche Betreuung von deutschsprachigen Touristen (Urlaubsseelsorge)
- die Krankenhaus- und Gefangenenseelsorge
- kulturelle Veranstaltungen
- die Zusammenarbeit mit deutschsprachigen Vereinen und Organisationen auf Kreta
- die ökumenische Zusammenarbeit mit der orthodoxen Kirche und anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften auf Kreta.

(3) Der Verein bedient sich in der Regel der deutschen Sprache.

Artikel 4 Organe des Vereins

Die Organe des Vereins sind: Die Mitgliederversammlung
Der Vorstand
Die Mitgliederversammlung ist das oberste Organ des Vereins.

Artikel 5 Pfarrer

Der Pfarrer[1] wird von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD, Kirchenamt in Hannover) befristet mit dem Dienst auf Kreta beauftragt. Sein Wirken ist im Beauftragungsschreiben der EKD definiert. Er ist für die geistliche Leitung der Gemeinde verantwortlich und führt die Geschäfte des Pfarramtes. Während seiner Beauftragungszeit ist der Pfarrer kraft seines Amtes automatisch Mitglied des Vorstands und der Gemeindeversammlung.

Artikel 6 Mitglieder

(1) Mitglieder können Personen werden, die sich zum christlichen Glauben bekennen.
(2) Mit der Mitgliedschaft ist kein Konfessionswechsel verbunden.
(3) Die Aufnahme zum Verein erfolgt durch schriftliche Erklärung und ihre Annahme durch den Vorstand.
(4) Die Mitgliedschaft endet
- mit dem Tod des Mitglieds,
- durch schriftliche Austritts-Erklärung des Mitglieds,
- durch Ausschluss oder
- durch Erlöschen.

(5) Ein Mitglied kann ausgeschlossen werden, wenn es den Interessen der Gemeinde wiederholt Schaden zufügt. Darüber entscheidet der Vorstand. Das Mitglied kann die Mitgliederversammlung gegen diese Entscheidung anrufen.
(6) Die Mitgliedschaft erlischt, wenn das Mitglied trotz schriftlicher Mahnung über zwei Jahre keinen Beitrag entrichtet hat.

Artikel 7 Rechte und Pflichten der Mitglieder

(1) Alle Mitglieder haben dieselben Rechte.
(2) Jedes Mitglied hat eine Stimme in der Mitgliederversammlung und das Recht zu wählen und gewählt zu werden.
(3) Alle Mitglieder müssen den von der Mitgliederversammlung festgelegten Beitrag entrichten.
(4) Auf Antrag kann der Vorstand im Einzelfall den Beitrag ermäßigen. Damit ist die Beitragssituation dieses Mitglieds bis auf weiteres geklärt. Dieses Mitglied wird nicht gemahnt. Ein Mitglied mit geklärter Beitragssituation behält sein Wahlrecht in der Mitgliederversammlung.

Artikel 8 Finanzen

(1) Die Einnahmen des Vereins bestehen aus:
- den Beiträgen der Mitglieder,
- freiwilligen Beiträgen und Spenden,
- Einnahmen aus kirchlichen Amtshandlungen,
- Schenkungen, Erbschaften und Vermächtnissen,
- Zuwendungen von staatlichen oder kirchlichen Institutionen.

(2) Die Einnahmen werden verwendet zur Bestreitung der aus dem ordnungsgemäßen Geschäftsgang erwachsenden Aufgaben und der sonstigen im Leben des Vereins notwendigen Ausgaben.
(3) Zum Jahresende wird eine Jahresabrechnung erstellt und der Mitgliederversammlung zur Genehmigung vorgelegt.
(4) Ebenso wird ein Haushaltsplan für das übernächste Jahr aufgestellt und von der Mitgliederversammlung verabschiedet.

1[1]Zur besseren Lesbarkeit wird hier und bei allen anderen Funktionen die männliche Form verwendet. Selbstverständlich können alle Funktionen von Frauen und Männern ausgeübt werden.

Artikel 9 Mitgliederversammlung

(1) Die Mitgliederversammlung besteht aus allen Mitgliedern und dem Pfarrer.
(2) Der Vorsitzende des Vorstandes leitet die Versammlung. Der Vorstand sorgt für die ordnungsgemäße Vorbereitung und Durchführung der Versammlung.
(3) Der Vorstand muss die Mitglieder mindestens vier Wochen vorher unter Angabe der Tagesordnung einladen.
(4) Es muss mindestens einmal im Kalenderjahr eine Mitgliederversammlung stattfinden, und zwar im Zeitraum März – April.
(5) Zu weiteren Mitgliederversammlungen kann der Vorstand einladen. Er muss es tun, wenn ein Fünftel der Mitglieder dies schriftlich beantragt hat.
(6) Die Beschlüsse werden in der Regel in offener Abstimmung gefasst. Es muss geheim abgestimmt werden, wenn ein Mitglied dies verlangt.
(7) Stimmübertragungen sind nicht zulässig. Mitglieder, die verhindert sind, können ihre Meinung schriftlich mitteilen, aber nicht mit abstimmen.
(8) Die Mitgliederversammlung fasst Beschlüsse

- bei Satzungsänderungen mit einer Mehrheit von 3/4 der abgegebenen gültigen Stimmen,
- über die Auflösung der Gemeinde Kreta mit einer Mehrheit von 4/5,
- im Übrigen mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen.

Stimmenthaltungen bleiben außer Betracht.
(9) Über jede Mitgliederversammlung ist ein Protokoll zu führen. Dies führt in der Regel der Schriftführer. Es kann aber auch ein anderes Mitglied mit der Protokollführung beauftragt werden.
(10) Die Aufgaben der Mitgliederversammlung sind:

- Wahl der Vorstandsmitglieder und der beiden Rechnungsprüfer
- Entgegennahme des Protokolls der vorigen Mitgliederversammlung
- Entgegennahme des Tätigkeitsberichtes des Vorstandes
- Genehmigung der Jahresabrechnung
- Beschlussfassung über den Haushaltsplan
- Entlastung des Vorstandes und der Rechnungsprüfer
- Festlegung des Mitgliedsbeitrags
- Beratung und Beschlussfassung über Anträge des Vorstandes und einzelner Mitglieder
- Beschlussfassung über Satzungsänderungen
- Beschlussfassung zur Auflösung des Vereins

(11) Zu Satzungsänderungen oder zur Auflösung des Vereins muss eine eigene Mitgliederversammlung einberufen werden.

Artikel 10 Vorstand

(1) Der Vorstand besteht aus dem Pfarrer und sechs Personen, die durch die Mitgliederversammlung gewählt werden.
(2) Die gewählten Vorstandsmitglieder sind:

Vorsitzender	Stellvertretender Vorsitzender
Rechnungsführer	Schriftführer
Erster Beisitzer	Zweiter Beisitzer

(3) Im Vorstand sollte aus jeder Präfektur (Chania, Heraklion, Lassithi und Rethymnon) mindestens ein Mitglied vertreten sein. Dazu schlagen die Gemeindemitglieder jeder Präfektur der Versammlung ihren Vertreter für ein Vorstandsamt vor. Die Wahl erfolgt in der Mitgliederversammlung einzeln durch alle Stimmberechtigten.

(4) Wählbar sind alle Mitglieder, die das 18. Lebensjahr vollendet haben.
(5) Die gewählten Vorstandsmitglieder sind ehrenamtlich tätig. Notwendige Auslagen werden ersetzt, eine Vergütung für geleistete Arbeit erfolgt nicht.
(6) Die Vorstandsmitglieder werden für vier Jahre gewählt. Sie können zweimal wiedergewählt werden. Alle zwei Jahre wird die Hälfte der Vorstandsmitglieder im Wechsel gewählt.
(7) Der Vorstand hat folgende Aufgaben:
- Leitung und Verwaltung des Vereins
- Einberufung der Mitgliederversammlung, Festlegung der Tagesordnung und ordnungsgemäße Durchführung der Versammlung
- Durchführung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung
- Entscheidungen über Aufnahme und Ausschluss von Mitgliedern
- Verwaltung des Haushaltes, Erstellung der Jahresabrechnung und des Haushaltsplans
- Beratung und Unterstützung des beauftragten Pfarrers bei seinen Aufgaben.

(8) Der Vorstand tritt mindestens viermal im Jahr zusammen. Auf Wunsch von drei Mitgliedern muss er zusammengerufen werden. Die Sitzungen sind vertraulich.
(9) Der Vorsitzende ist verantwortlich für die rechtzeitige und ordnungsgemäße Einladung zu den Vorstandssitzungen. Die Einladungen müssen schriftlich mindestens acht Tage vor der Sitzung unter Angabe von Ort, Datum und Uhrzeit sowie der Tagesordnungspunkte erfolgen. In dringenden Fällen kann der Vorsitzende auch kurzfristig einladen.
(10) Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, wenn mindestens drei Vorstandsmitglieder anwesend sind.
(11) Von jeder Sitzung wird ein Protokoll angefertigt. Es wird in der folgenden Vorstandssitzung verlesen, verabschiedet und vom Vorsitzenden und dem Protokollanten unterschrieben.
(12) Für die Ausführung der Beschlüsse sorgt der Vorsitzende.
(13) Die gerichtliche und außergerichtliche Vertretung des Vereins hat der Vorsitzende, bei seiner Verhinderung der Stellvertretende Vorsitzende.
(14) Für die Finanzen des Vereins ist der Rechnungsführer verantwortlich.
(15) Zeichnungsberechtigt gegenüber Geldinstituten sind der Rechnungsführer und der Vorsitzende, und zwar jeder einzeln.
(16) Bei vorzeitigem Ausscheiden eines Vorstandsmitglieds beruft der Vorstand einen Stellvertreter. Auf der nächsten Mitgliederversammlung muss ein Nachfolger gewählt werden.

Artikel 11 Stempel

Der Verein führt einen Stempel, auf dem der Name des Vereins in deutscher und griechischer Sprache steht.

Artikel 12 Auflösung des Vereins

Falls sich der Verein auflöst, fällt sein Vermögen an die Evangelische Kirche Deutscher Sprache in Griechenland (Odos Sina 66, 10672 Athen).

Diese Satzung besteht aus 12 Artikeln. Sie wurde am 20. September 2009 von den Gründungsmitgliedern genehmigt.

Satzungsänderungen wurden beschlossen auf den Mitgliederversammlungen am 15.03.2015 und 20.03.2016. Diese sind in das vorliegende Dokument eingearbeitet.

Beantragte Satzungsänderungen am 19.03.2017

Unsere Satzung schreibt In Artikel 9 (Mitgliederversammlung) im Absatz 11 vor: Zu Satzungsänderungen oder zur Auflösung des Vereins muss eine eigene Mitgliederversammlung einberufen werden. An die Auflösung denken wir natürlich nicht, aber unsere Satzungsänderungen 2015 und 2016 haben wir im Rahmen der normalen jährlichen Mitgliederversammlungen beschlossen und nicht in speziellen Versammlungen.

Um keine Angriffsfläche für juristische Spitzfindigkeiten zu bieten, schalten wir vor unsere jährliche Mitgliederversammlung am 19.03.2017 eine außerordentliche Mitgliederversammlung für Satzungsänderungen.

Der Vorstand beantragt auf der außerordentlichen Versammlung am 19.03.2017:

- die 2015 und 2016 vorgenommenen Satzungsänderungen sicherheitshalber noch einmal (jetzt formal ganz korrekt auf eigener Versammlung) zu beschließen,
- Artikel 1 (Name) wie folgt zu ändern:
  (1) Der nicht-wirtschaftliche Verein führt den Namen

Evangelische Kirchengemeinde Kreta

Ευαγγελική Ενορία Κρήτης (Προτεστάντες)

- und Artikel 1 Absatz (2), den Hinweis auf die Gemeinde Athen, zu streichen

- Artikel 9 (Mitgliederversammlung), Absatz 11 so zu ändern: Zur Auflösung des Vereins muss eine eigene Mitgliederversammlung einberufen werden.

- Artikel 10 (Vorstand) Absatz 12 folgendermaßen abzuwandeln:
  (12) Über die Ausführung der Beschlüsse wacht der Vorsitzende.

- Artikel 12 Bei Auflösung des Vereins die EKD zu begünstigen:

Falls sich der Verein auflöst, fällt sein Vermögen an die Evangelische Kirche in Deutschland (Kirchenamt, Herrenhäuser Str. 12 30419 Hannover).

- Eventuell weitere Punkte auf Anraten unseres Athener Rechtsanwalts, sie werden vor der Versammlung ausgelegt.

gez. W. Schmädeke
Kounali/Kreta 27.02.2017

Termine – März 2017

Fr	03.03.	17.00	ökumenischer Gottesdienst zum Weltgebetstag in der katholischen Kirche in Ierápetra
So	05.03.	11.30	Gottesdienst in Heraklion
So	12.03.	12.00	Gottesdienst in Ierápetra
Di	14.03.	10.30	Gesprächskreis bei Lisa in Almyrida
Mi	15.03.	15.00	Gesprächskreis bei Helmut in Heraklion
So	19.03.	11.30	Gottesdienst in Heraklion anschließend Gemeindeversammlung!!
So	26.03.	11.30	Gottesdienst in Chaniá

April 2017

Sa	01.04.	11.00	Ausflug (siehe S. 13)
So	02.04.	11.30	Gottesdienst in Heraklion
So	09.04.	12.00	Gottesdienst in Ierápetra
Di	11.04.	10.30	Gesprächskreis bei Lisa in Almyrida
Mi	12.04.	15.00	Gesprächskreis bei Helmut in Heraklion
So	16.04.	11.30	Oster-Gottesdienst in Heraklion
Mo	17.04.	11.30	Oster-Gottesdienst in Gourniá
	Di 18.04. bis So 23.04. Singwoche auf Rhodos		
So	30.04.	11.30	Gottesdienst in Chaniá

Mai 2017

So	07.05.	11.30	Gottesdienst in Heraklion (mit Taufe)
So	14.05.	12.00	Gottesdienst in Ierápetra
Di	16.05.	10.30	Gesprächskreis bei Lisa in Almyrida
Mi	17.05.	15.00	Gesprächskreis bei Helmut in Heraklion
So	21.05.	10.30 !!	Gottesdienst in Chaniá
		13.00	Gedenkfeier in Máleme
Do	25.05.	17.00	Himmelfahrts-Gottesdienst in Nopigia
So	28.05.		kein Gottesdienst

Juni 2017

So	04.06.	11.30	Pfingst-Gottesdienst in Heraklion
So	11.06.	12.00	Gottesdienst in Ierápetra
Di	13.06.	10.30	Gesprächskreis bei Lisa in Almyrida
So	18.06.	11.30	Gottesdienst in Heraklion
Mi	21.06.	16.00 !!	Gesprächskreis bei Helmut in Heraklion
So	25.06.	11.30	Gottesdienst in Chaniá

Bitte lesen Sie auch die aktuellen Ankündigungen im Internet: www.evkikreta.de

Alle Kontakte auf einen Blick

Seelsorger Pastor i.R. Helmut Schwalbe	Odos Idomeneos 3 • 712 02 HERAKLION Tel & Fax 28102 85680 mobil 69 78 78 89 70 pfarramt@evkikreta.de
Vorsitzender Wolfgang Schmädeke	BOX 32 • 724 00 MILATOS 28410 32483 mobil 69 72 70 16 81 webmaster@evkikreta.de
Stellvertretende Vorsitzende Lieselotte Klein	28310 52996 klemich@otenet.gr
Rechnungsführer Karl Giesen	28108 11130 karl.giesen@yahoo.de
Schriftführerin Gudrun Helmbrecht	gudrun.helmbrecht@t-online.de
1. Beisitzerin Kristina Eisenlöffel Ansprechpartnerin Heraklion	28102 84440 kristina.eisenloeffel@web.de
2. Beisitzerin Sabine Papadakakis	28910 41111 sabine.papadakakis@gmail.com
1. Rechnungsprüfer Gernot Michl	28310 52996 klemich@otenet.gr
2. Rechnungsprüfer Prof. Dr. Udo Helmbrecht	udo.helmbrecht@t-online.de
Ansprechpartnerin Chaniá Margrit Tober	2825301064
Ansprechpartnerin Agios Nikólaos Harda Galatsanos-Dück	28410 22961 hardadueck@gmail.com
Ansprechpartnerin Ierápetra Diana Kolar-Frantzeskaki	28420 22707 DianaKolar@gmx.com
Gemeinde Kreta der Evangelischen Kirche Deutscher Sprache in Griechenland kurz: **Evangelische Kirchengemeinde Kreta www.evkikreta.de**	
Postanschrift: c/o W. Schmädeke • BOX 32 • 724 00 MILATOS • GREECE Sitz des Vereins: Odos Idomeneos 3 • 712 02 HERAKLION • GREECE Vereinszulassung durch das Landgericht Heraklion (Πρωτοδικείο Ηρακλείου) 09.03.2010 Register-Nr. (Αριθμός Μητρώον) 2337, Beschluss Nr. (Αριθμός Αποφασή) 187/2010 Finanz-Nummer Α.Φ.Μ.: 997 789 712 Δ.Ο.Υ. Α' Ηρακλείου	
Deutsche Bankverbindung:	Evangelische Kirchengemeinde Kreta IBAN DE91 5206 0410 0005 3797 33
Griechische Bankverbindung:	ΚΟΙΝΟΤΗΤΑ ΚΡΗΤΗΣ ΤΗΣ ΕΥΑΓΓΕΛΙΚΗΣ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ALPHA BANK BIC CRBAGRAA IBAN GR17 0140 6640 6640 0233 0000 437

Der Inselbote Nr. 44 erscheint voraussichtlich am 1. Juni 2017.
Redaktionsschluss ist am 15. Mai 2017